

Drei Fischleiber im Helmhaus : Kunst im Bau von Jürg Altherr in einem Zürcher Museumstreppehaus

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Fischleiber im He

Mit einer Installation reibt uns der Bildhauer Jürg Altherr im Zürcher Helmhaus die Augen aus. Eine Lektion in geometrischen Verwandtschaften.

Wie oft sind wir schon diese Treppe hochgestiegen. Gemeint ist jene im Zürcher Helmhaus. Von der Strasse her kommen wir in eine Pfeilerhalle, die italienische Stadtrepublik spielt: Versammlungsort der Stadtbürger, nach dem Kirchgang. Nur, niemand ist je dort. Der Brunnen plätschert still. Wir betreten die gläserne Ausstülpung des Windfangs, wo, gerade vor uns, die schwere Türe der Wasserkirche unseren Blick ansaugt. Doch wir wenden uns nach links durch einen Rundbogen hindurch zur geradläufigen Treppe. Das zur Seite gefaltete Schmiedeisengitter gibt uns den Hinweis: Wir befinden uns in einem Umbau aus der Zeit der geistigen Landesverteidigung. Stadtbaumeister Herter hatte 1943 das Helmhaus gründlich umgemodelt. Zurückhaltend und landestilskultiiviert. Damals hiess solches Wertarbeit.

Verdichteter Raum

Bisher war alles wie immer schon, auch die Renovation vor einigen Jahren (Peter Fässler fecit) hat an der Raumfolge der Treppe nichts geändert. Doch vor wenigen Monaten hat der Bildhauer Jürg Altherr im Rahmen seiner Ausstellung mit einem einfachen Eingriff den Raum verdichtet. Er stellte drei «Fischleiber» auf, die an ihren Köpfen mit einem Gestänge verbunden sind. Zwei davon stehen auf der Treppe, der dritte im Vorraum zu den Ausstellungsräumen. Und nun, was geschieht?

Riesen auf Rolltreppe

Noch stehen wir unten an der

Treppe. Im dunkel gestreiften Feld der Stufen stecken zwei Spitzfüsse, an denen der Blick fragend hinaufgleitet. Er findet das andere Ende der hochragenden Körper, aber vor allen wird dem Betrachter bewusst, wie hoch der Raum ist, in dem er sich befindet. Und die Decke sieben Meter über ihm ist viel weiter als der Treppenschacht. Über dem nach oben Blickenden öffnet sich der Raum. Die Fischleiber haben zwei Seiten, den gebogenen dunkeln Rücken und den gewölbten hellen Bauch. Doch das wird erst beim Weitersteigen klar. Zunächst sind sie Hindernisse, sie stehen bedrohlich im Wege, Riesen auf der Rolltreppe, die den Grundsatz «rechts stehen, links gehen» nicht anerkennen wollen.

Dreieck

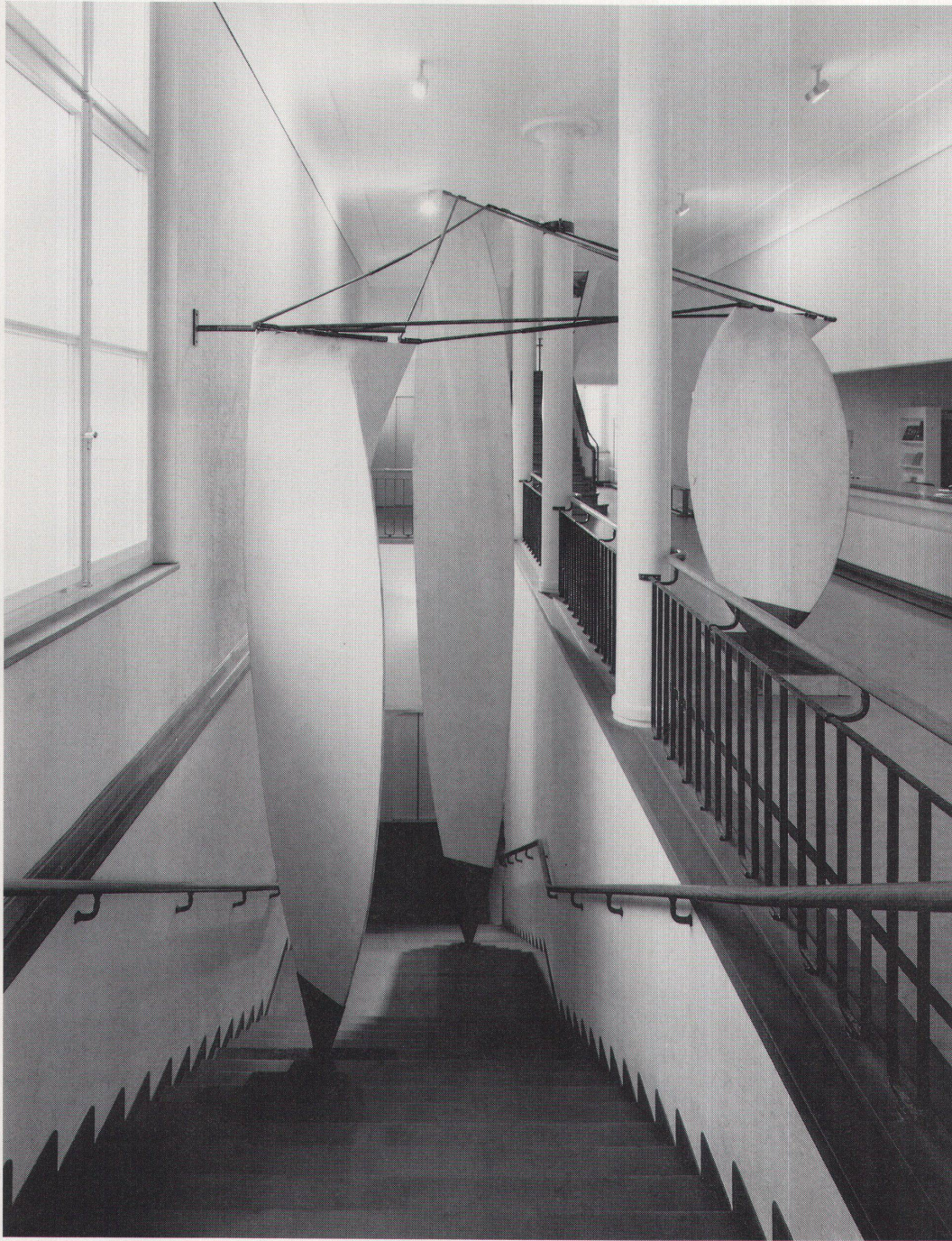
Doch wir überholen sie im Slalomschritt und lassen sie hinter uns. Oben angekommen treten wir in die Helle, die sich unten schon ankündigte. Durch zwei Fenster sehen wir die Stadt. Die eine Aussicht öffnet sich limmataufwärts und zeigt Stadtlandschaft, die andere prallt von der gegenüber liegenden Hausmauer zurück. Wir haben eine Drehung von 180 Grad gemacht und stehen nun im Vorraum. Erst jetzt wird der dritte Fisch sichtbar, erst jetzt erkennen wir das Dreieck, das die Fischleiber begrenzen. Und, merkwürdig geworden, geht unsere Aufmerksamkeit in die Tiefe zur hellsten Stelle des Raums, dem gegenüberliegenden Fenster, das auf die Limmat hinausblickt. Beim Weitergehen kommen wir am dritten Fisch vorbei, der wie ein dicker, grosser Wächter dasteht. Doch er schweigt und hindert uns nicht. Seiner Bauchkante entlang fahrend erkennen wir die geometrische Regel, nach der der Fischleib gebaut ist:

Jürg Altherr

1944 in Zürich geboren
1963-64 Studium in Mailand bei Marino Marini, Volontär in Steinbrüchen
1973-76 Studium der Landschafts- und Gartenarchitektur am Technikum Rapperswil
1977 erste Einzelausstellung in der städtischen Kunstkammer Strauhof, Zürich
1985 Umgebungsgestaltung und Plastik beim Schulschwimmbad Tannenrauchstrasse, Zürich-Wollishofen
1986 1. Preis Kunstwettbewerb Flughafen Zürich-Kloten
1991 «Skulptur im Fluss», Holzplastik 10x10x10 m, Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof



nhaus



Bilder: Friedrich Zübler

Blick vom Treppenaustritt nach unten

Die Installation des Bildhauers Jürg Altherr im Zürcher Helmhaus. Blick vom Vorraum zurück gegen die Treppe

ein Dreieckspiel, oben zur Geraden und unten zu einem Punkt reduziert. Dazwischen spannt sich der gleichlaufende Bogen von Bauchkante und Rücken. Auf jeder Höhe ist der Grundriss ein gleichschenkliges Dreieck, auf halber Höhe ein gleichseitiges. Die Körperlichkeit der Figur kommt von den doppelt gebogenen Bauchflächen als Gegensatz zur einfach gekrümmten des Rückens. Das klassische Vokabular des Bildhauers in seiner eingekochtesten Formel. Und noch eine Entdeckung: Die Fische stehen auf dem Kopf, sie bohren sich ins Gebäude.

Figuren und Haus

Wir stehen nun am Ende unseres Wegs und blicken über dem Treppenantritt sehend in die Tiefen des Schachts. Die Höhen haben sich deutlich verringert. Die Dramatik der Bedrohung hat der Betrachtung einer Installation Platz gemacht. Wir fanden den sicheren Abstand. Doch auch etwas mehr. Plötzlich wird klar, was wir bisher kaum wahrgenommen haben: Das Helmhaus gehorcht der Enfilade. Fenster und Türen liegen auf einem Raster von Achsen, das Gebäude wird von geometrischer Disziplin regiert. Sie ist von derselben Art wie Altherrs Figuren.

Der Rückweg hält noch eine Überraschung bereit. Beim Austritt entdeckt man plötzlich: Die Fischleiber sind farbig. Ihr Rücken wird braun in fleckiger Schuppung. Die perfekten Säulen der Tragkonstruktion daneben stehen in disziplinierter Achtungstellung und bleiben Tragrohre, von Leib keine Spur, von Farbe keine Wirkung. Es braucht wenig, um den Unterschied zwischen plastischer und abstrahierender Form zu zeigen. Es genügt, sie nebeneinander zu stellen.

Benedikt Loderer